

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politik und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und anwärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren für die halbjährliche Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger halbjährlich 15 Pf., für die gewöhnliche Zeile Zeitungsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N<sup>o</sup> 60.

Halle, Sonnabend den 12. März. (Mit Beilagen.)

1881.

## Ein französisches Urtheil über Bismarck.

Der „Konstitutionnel“ brachte kürzlich einen Denunciations-Artikel über den Fürsten Bismarck. Wir haben den großen Staatsmann selbst in der deutschen Presse selten in überschwänglichen Ausdrücken preisen hören. Dieser Herr v. Bismarck, schreibt Grenier, erregt unsern Neid; wir wünschen, er wäre Franzose. Er hat übrigens auch mehr die Eigenschaften unserer Rasse als die der feingebildeten, obgleich die letztere einen Friedrich II. und einen Heinrich Heine hervorgebracht hat. Er ist wunderbar, dieser Mann! Wenn er nicht unser Feind wäre, würde er uns hinrichten und wir würden ihn bis zum Wahnsinn lieben. Er hat so viele verschiedene Manieren, wie Dantelin verschiedene Handwerke hatte, und Dantelin hatte zweimalzwanzig Handwerke. Er ist absprechend, hochmüthig und wiederum geselbändig, ja sogar zum Einlenken geneigt, das es beinahe wie: Neue ansieht; er ist insolent und einschmeichelnd, zugespitzt und gesprächig; er spielt mit offenen Karten; er sagt Alles, was ihm durch den Kopf geht, und in welcher Sprache! Sie ist materisch, heftig, beulig, lustig, geistreich, herb und trifft immer den Nagel auf den Kopf. Dann kommt in einem gewissen Augenblicke der „weiße Ciroffier“ zum Vorschein; er flirrt mit den Sporen und läßt seinen großen Säbel raseln. Er scheint dann zu sagen: Wer von Ihnen, meine Herren, wünscht, daß man ihm die Schädelkappe? Er ist der Mann aller Vermögenheiten und aller Ercentricitäten. Als er im Jahre 1862 als preussischer Botschafter nach Paris kam, hielt man ihn für einen Narren. Er brachte alle die alten und jungen Perrücken in Verwirrung, wie in den Jahren 1796 und 1797, der junge Bonaparte die bildfüßige Routine des Hofrathes außer Fassung gebracht hat. Er warf seine Gegner zu Boden und seine furchtbare Zunge machte sie obenbein noch für alle Zeit lächerlich. Es giebt wenige hervorragende Politiker, auf die bei nicht irgend ein unangenehmiges Epigramm gemacht hat. Wie vielen hat er nicht ein ewiges Brandmal aufgedrückt!

Freilich sinkt in diesem unerwarteten Panegyrikus der Vierbeiniger nach. „Seit nun zwanzig Jahren“, fährt Herr Grenier fort, „spielt Herr v. Bismarck diese Rolle. Er hat Deutschland groß gemacht. Er hat es nicht glücklich gemacht. Gegen diesen Fehler wehrt er sich jetzt. Wenn er nicht die Unvorurtheillichkeit bezuglich hätte, Eliaß-Vorbringen zu erobern, wäre Deutschland jetzt nicht, wo es ist, und wir wären nicht, wo wir sind. Das hätte unsere Croyanten für Herrn v. Bismarck eine prächtige Gelegenheit sein sollen, sich groß und wohlthätig original zu zeigen. Er ist aber in den ausgetretenen Bahnen der alten Praxis geblieben. Er vermochte sich nicht über die Einbildungen einer plumpen Raubthier emporkühnen. Gleichwohl hätte er aus der Geschichte gelernt haben müssen, was es kostet, sich ein Reniten oder Polen auf den Hals zu laden. Die moderne Politik in neue, eventuellicher und fruchtbarere Bahnen zu lenken. Es sollte uns sehr wundern, wenn er es nicht einst beklagte, in der Person seines Herrn nur ein gewöhnlicher Eroberer gewesen zu sein.“

sein und einen unerhörten Sieg nicht anders verworther zu haben, als daß er dem deutschen Koloß den ewigen Daß gegen ein Land wie Frankreich gleich einer Galeerenlunge an den Fuß schmiebete.“

## Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, d. 10. März. Am Donnerstags Abend ist, wie „W. T. B.“ meldet, in Kopenhagen die Königin Wittve Caroline Amalie, Gemahlin Christian VIII., gestorben. Sie war eine Tochter des Herzogs Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, wurde am 28. Juni 1796 geboren und am 23. Mai 1815 mit dem Könige Christian VIII. Friedrich in dessen zweiter Ehe vermählt.

Rom, 9. März. Die Vertreter Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben gestern im Ministerium des Auswärtigen die offizielle Einladung zur Münzkonferenz auf der Grundlage des Dimetallismus überreicht.

Belgrad, 10. März. Der Eisenbahnausschuß der Stupschina hat nach fünfjähriger Generaldebatte die mit Donator vereinbarten Verträge mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die Eisenbahnconvention gelangt nunmehr nächsten Montag zur Beratung im Plenum. Das gesammte Ministerium hat für den Fall, daß die Verträge von der Slupschina abgelehnt werden sollten, seine Demission in Aussicht gestellt.

Wien, 9. März. Die Deputirtenkammer hat gestern den Antrag auf Vertagung der Beratung des Vertrages mit England in Bezug auf Süd-Afrika bis zum Beendigung des Transvaal-Krieges mit 76 gegen 30 Stimmen abgelehnt und den Vertrag mit einem Zusatzartikel mit 74 gegen 19 Stimmen angenommen.

Ottawa, 9. März. Das Unterhaus hat eine Resolution angenommen, nach welcher der Punkteirrhönder, um die einheimische Fabrication derselben zu fördern, 8 Jahre hindurch von der Steuer befreit sein soll.

London, 9. März. Die Zahl der heute auf Grund des irischen Zwangsgesetzes vorgenommenen Verhaftungen soll 30 betragen. Unter den Verhafteten befindet sich Nally, einer von den Verhafteten in dem Bezirke gegen Farnell und Oen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten hat der Präsident des Drange-Freistates, Grant, am 7. d. M. Wagonen verlassen, um sich beurlaubt zu begeben, was er vorausichtlich am 13. d. M. eintrifft. In einem Schreiben an den Anführer der Oen, Doubert, hat Grant den Ort für die Zusammenkunft angegeben und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Differenzen vor dem Ablauf des Waffenstillstandes ausgesprochen.

Washington, 9. März. Der Präsident Garfield hat Morton zum amerikanischen Gesandten in Paris, Coarls, Thurman und Timothy Howe zu Vertretern der Vereinigten Staaten auf der Münzkonferenz in Paris ernannt; letztere sind bereits vom Senate bestätigt worden.

## Neueste Tagesgrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)  
**Oesterreich-Ungarn.** Die Führer der ungarischen Revolution vom Jahre 1848—49, Kossuth, Klapka und Görgei, liegen sich in den Haaren und sagen sich unter dem Vorwande, die geschichtlichen Ereignisse jener Zeit klar zu stellen, gegenseitig Dinge, die nicht weniger als Artigkeiten sind. Kossuth erklärte Görgei für einen Verräther; Görgei bejeidnete Kossuth als einen selbstfüßlichen Feigling, und Klapka wüßte sich in den Streit und sagt: Görgei sei kein Verräther, aber auch kein Patriot, und Kossuth entdare der Staatsmännlichen Einsicht. Diese Herren haben vielleicht alle recht, nur ist nicht einzufehen, welcher Nutzen aus diesen häuslichen Streite dem Lande erwachsen soll; allerdings ist die diebezügliche Kumbuzung Klapkas von „politischer“ Bedeutung, indem der Revolutionsgeneral erklärt, daß die „Unabhängigkeit“ Ungarns ein Traum sei, den die Ungarn aufgeben sollten, und daß die magyarische Nationalität nur im Verbanne Ungarns mit Oesterreich gewahrt werden könne. — Der St. Petersburger Chinesisch-Wissenschaftler, wie der „Golos“ erzählt, die Nachrichten zugegangen sein, daß Wien ebenfalls einen Vertreter Chinas erhalten soll. Auf diese Weise würde China in Zukunft an den Höfen aller Großmächte vertreten sein. — Die böhmische Landbesitzer in Galizien ist in Serajewo zusammengetreten. Die Mitglieder derselben werden von der böhmischen Landesregierung ernannt; die Aufgabe dieser Körperschaft besteht darin, die Klagen und Bittgesuche der Bevölkerung bei der Regierung zu vertreten und derselben Aufschlüsse zu erteilen. In erster Reihe soll sich die Verammlung mit der Agrarfrage und mit der Kontrolle der Steuererhebung beschäftigen. Auch soll die Verwendung der Eingesorenen bei der Weidung der Weiden geregelt werden, damit man dem Vorwurfe, daß die Weiden dabei nicht genügend berücksichtigt werden, ein für allemal gerecht werde.

**Rußland.** In unrichtigen Kreisen von Petersburg verlaute, daß das augenblicklich von den russischen Truppen okkupirte Krim-Gebiet mit Kasabab als äußerster Punkt vorgeschobenen Posten als Gouvernement Transkaspien in Russland einverleibt bleibt. Der Sitz des Gouverneurs soll anfangs den vorgeschlagenen Namen hat und soll die besitzende Gentry werden und der Ingenieur-General Bromberg, welcher bisher im Kaufkaspien war, zum Gouverneur ernannt sein. Erst nach der Installation desselben wird General Schoboleff Kaspien entgegengesetzt. Diese Anzügen dürfte besonders in England großes Aufsehen machen und zur Agitation gegen die Gladstonesche Politik beitragen. — D. R. — Anfangs Mai tritt Graf Mberberg eine vorläufige vierwöchentliche Urlaubreise nach Karlsruhe an. — Am 10. d. wurde im Palais des Großfürsten Nicolaus ein bedeutender Brillantenraub — es fehlen Objekte im Werthe von ca. 10000 Rubel — entdeckt.

**Spanien.** In Spanien will das neue liberale Cabinet die obligatorische Civilhoch einführen. Obgleich nun die

[Nachdruck verboten.]

22

## Schloß Bergstein.

Roman von Sophie von Keller.

(Fortsetzung.)

Aber der erste Versuch, sich zu bewegen, raubte dem Grafen die Besinnung, bewußlos wurde er in sein Bett getragen. Eine Stunde der Angst wartete Clarissa an dem Lager, bis endlich der Arzt erschien. Aber die Untersuchung der Wunden schien ihn nicht Beforgnis zu erwecken. Auf Clarissas Fragen antwortete er ausweichend: Die Keine Streifenwunde am Kopf ist durchaus unbedeutend, die Wundschmerzen scheinen mir nur eine Folge der Erschütterung zu sein, welche der Herr Graf durch den Fall erlitten hat. Etwas mehr Sorge macht mir die Verwundung in der Seite, insofern ich hoffe, die Lunge wird unbeschädigt sein. Sobald das Fieber nachgelassen hat, werde ich eine kleine Operation vornehmen. Ich hoffe, die Schrottkörner werden leicht zu entfernen sein.“

Die besorgte Tochter ließ sich durch den leichten Ton nicht täuschen, sie hatte bald erkannt, daß größere Gefahr vorhanden sei, als es die räthselvolle Umgebung sie wissen lassen wollte. Sie war nicht zu bewegen in den Tagen, lassen nun folgten, waren ihr im dem Krankenlager anders zu verlassen, als wenn ihr Anwesenheit außerhalb desselben bringend erforderlich war. Der Arzt blieb auf ihre insinuirlichen Bitten in dem Schlosse und ließ sich bei seinen andern Patienten durch einen Collegen vertreten. Herr und Frau von Warden verweilten ebenfalls abwechselnd auf dem Bergstein, um Clarissa der Bein, die theilnehmenden Besucher empfangen zu müssen, zu überleben. Der Commernzarbeiter zeigte die größte Besorgnis und war nur schwer von dem Krankenlager fern zu halten, in welchem die tiefste Ruhe bewahrt werden mußte. Clarissa besorgte treulich jede Anordnung des Arztes und waltete so still in dem verdunkelten Zim-

mer, daß selbst der Doctor nicht ahnte, wie groß ihr Schmerz und ihre Sorge war.

Die Operation war glücklich vorüber, der Graf lag, wie schon seit Tagen, in einer tiefen Betäubung. Clarissa saß still beobachtend an dem Krankenlager, da schlug ihr Vater plötzlich die Augen langsam auf und blickte sie mit dem Ausdruck völligen Bewußtseins an. Clarissas Herz ergriffte über Freude, aber sie wußte, daß sie den geliebten Kranken nicht aufreizen durfte.

„Mein theures Kind“, begann der Graf mühsam, aber verständlich, „hättest Du mich für sehr krank?“

„Ja, Papa, Du warst beinahe krank, aber mit Gottes Hilfe wirst Du nun bald genesen.“

„Nein, liebe Clarissa“, sagte leise ihr Vater, „ich glaube, es ist andere bestimmt. Ich hab' lange Zeit so ruhig da gelegen, völlig bewußtlos hat Ihr vielleicht geglaubt, aber es war anders. Ich wüßte, daß Jemand bei mir war, wenn auch nicht Wer, und eine Stimme hat immer neben mir geflüstert: „Es will Abend werden.“ War es Deine Stimme?“

„Nein, Papa, die Worte habe ich jetzt nicht gesprochen, aber weißt Du noch? Sie waren der Text unserer letzten Sylvesterdarstellung.“

„Ja, ich weiß, der letzten“, hauchte der Graf und schloß die Augen.

„O, wie hoffnungsfroh blickte altemals Clarissa auf, sie faltete still die Hände, aber die Worte eines Gebethes fand sie nicht. O, wenn jetzt der Arzt hereinträte und sie ihm sagen könnte, daß ihr Vater genesen, gepreudigt! Aber rufen konnte sie ihn nicht, wie hätte sie jetzt ihren Väter verlassen können!“

Nach einer Viertelstunde öffnete der Graf abermals die Augen. „Bist Du allein hier?“ fragte er matt.

„Ja, die Andern sind im Wohnzimmer, der Doctor, Herr Went, auch Frau von Warden.“

„So? Warum kommt nur Frau von Warden und nicht er? Bärnt er mir?“

„O nein! Wie könnte er das? Herr von Warden ist täglich hier gewesen, er ist ein treuer Freund.“

„Ja, ich glaube es, vielleicht hätte ich ihn doch um Rath fragen sollen, damals, meine ich, als ich den Verzweigen verlaufe.“

Die Thür wurde vorsichtig geöffnet, der Arzt trat unbefangt ein. Leise ging ihm Clarissa entgegen und theilte ihm flüsternd die überraschende Nachricht mit, daß ihr Vater zwei Mal aus der Betäubung erwacht sei, ganz klar mit ihr gesprochen habe und nur zuletzt, als ihn die Kräfte von Neuem verlassen, angefangen habe zu phantasieren. Der Doctor hörte aufmerksam zu und setzte sich an des Kranken Bette. Die Nacht verlief ganz ruhig, der Graf lag in sanftem Schlummer und die Hoffnung zog in Aller Herz. Nur der Arzt stimmte nicht ein in die freundliche Erregung, ihm war die anscheinende Besserung ein Zeichen des nahenden Endes, denn seine Untersuchung des Kranken hatte ihn sofort beklagt, daß an ein völliges Besserwerden nicht zu denken sei.

Am nächsten Morgen erwachte der Graf anscheinend gestärkt und bei völlig klarem Bewußtsein. Er bat den Arzt, Herrn von Warden zu ihm kommen zu lassen, und es er sich mit seiner Tochter allein sah, machte er ihr ein Zeichen, sich zu ihm zu neigen.

„Görchen, mein theures Kind, Du hast eine starke Seele, bemerke es recht, laß mich Deinen Schmerz nicht sehen, sonst könnte uns diese letzte Stunde verloren sein. Ich habe noch mit Dir zu sprechen.“

Clarissa erbeute, sie verstand den Sinn dieser Worte, aber sie wagte nicht zu wiederholen, vielmehr wüßte ihr Papa auch ruhig, wenn man ihm seine Bestimmungen treffen ließ. Das konnte ja ein Mittel sein, seine Genesung zu befördern.

„Sprich nur, Papa, wenn es Dich nicht angreift“, sagte sie daher so ruhig, wie möglich, „ich höre.“

„Sage mir, wirst Du Georg Went heirathen?“ fragte der Graf, sie forschend anblickend.

„Nein“, sagte sie fest, „und er weiß es, ich habe ihm gesagt, daß mein Herz seiner ersten Wahl nicht unterworfen werden könnte.“

Kurie in Frankreich und Belgien sich dieser Einrichtung seit Jahrzehnten gefügt hat, will in Spanien der Klerus aus diesem Streben die Hand abmachen, um das Ministerium zu führen. Selbst der päpstliche Nuntius hatte gegen die jüngsten Maßregeln der Regierung auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts Remonstranzen erhoben. Die Regierung hat darauf geantwortet, daß die getroffenen Maßregeln dem Konfessor nicht zu unterwerfen und die Bestimmungen der Konstitution über die öffentlichen Gewalten entsprächen. Die Regierung wüßte die freundschaftlichen Beziehungen zu der Kirche zu erhalten, sei an Interesse aber auch entschlossen, die Privilegien und Rechte des Staates zu wahren. Wir glauben nicht, daß diese Art des Kulturkampfes in Spanien erste Verhältnisse annehmen werde. Wie in Frankreich bei Austreibung der Jesuiten wird sich schließlich wohl der päpstliche Widerstand auf unschädliche Proteste beschränken. Für katholische Staaten besigt die Kurie eine ganz andere Kampfricht — als für Regier.

### Deutsches Reich.

Berlin, den 10. März.

— Se. Majestät der König haben geruht: dem Comptoir-Gesellen Wilhelm Grünwald zu Weiditz bei Groß-Kammern im Kreise Westpreußen das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Fabrikarbeiter Wilhelm Wilmann zu Witten die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

— Se. Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der sich gegenwärtig in Dresden befindet, wo er unter Vertretung seines Gouverneurs, Major Fugnes, dem Stübchen auf dem geistlich-bismarckischen Gymnasium obliegt, wird nach bestandener Abiturientenprüfung dem Fortfahren nach in das Groß-Herzogthum Mecklenburg zu Potsdam antreten. Herzog Ernst Günther fest bereits als Seconde-Lieutenant à la suite des 2. schlesischen Dragonerregiments Nr. 8, in welcher Uniform er auch den Vermählungsfeierlichkeiten seiner Schwester beigewohnt hat.

— Der Staatsminister a. D. Graf v. Eulenburg, ist mit seiner Gemahlin am 9. d. Abends 8 Uhr auf der Anhalter Bahn nach Italien abgereist.

— Der Herzog und die Herzogin von Ossuna beabsichtigten am 10. d. Nachmittags eine kurze Reise nach Belgien anzutreten.

— In den fürstlichen Nachrichten wird am 8. d. auf Veranlassung des Vorstandes des fürstlichen Bürgervereins als dessen Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl Herr Abg. Frhr. v. Stauffenberg in aller Form proklamirt.

— Die Abgeordnetenversammlung in Stuttgart am 10. März nahm nach unerschöpflicher Debatte den Antrag der Finanzkommission, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrathe auf die Einführung des Tabakmonopols hinzuwirken, mit 56 gegen 16 Stimmen an. Unter den letzteren sind mehrere Stimmen von Abgeordneten, welche sich der Abstimmung enthalten hatten und deren Stimmen nach der Geschäftsordnung als verneinend gezählt werden. Der Ministerpräsident v. Wittmann stimmte als Abgeordneter mit ja.

— Der vom brandenburgischen Provinzialausschuß ausgearbeitete Gesetzentwurf über die anderweitige gesetzliche Regelung der Erbschaft in den Bauernhöfen ist einer Commission überwiefen worden. Derselbe weicht wesentlich ab sowohl von dem Gesetze für Hannover bzw. Laurentz, als auch von dem seitens des westfälischen Provinziallandtages angenommenen Gesetzentwurf. Der vorliegende Entwurf will den Bauernrecht schaffen, sondern allgemeines Recht für die Behebung landwirtschaftlicher Verhältnisse; er legt das Hauptgewicht auf die freie Verfügung des Eigentümers von Liegenschaften, welche in der Form erleichtert und den Pflichtlosigkeiten gegenüber erweitert, bzw. gestrichelt wird. Der Entwurf beruht beim Mangel einer legislativen Verfügung des Erlassens einen der Nachkommen als Anerben, lediglich zur Übernahmung des Bankrotts zu einem mäßigen Prozente und verleiht endlich das Recht der überlebenden Gütern nur in so weit, als auch dieser die Übernahmung des Gutes durch den Anerben gegen sich bestehen lassen muß.

— Angesichts der Resolutionen gegen die Kirche ist es erfreulich, auch eine Resolution von Geistlichen für die Wahrung der Kirche vorzunehmen zu können. Einmüthig evangelischer Pfarrer von Straßburg haben nämlich eine Eingabe an den Reichstag gesandt, in welcher sie denselben bitten, die obligatorische Civilehe abzuschaffen. In der Motivation betonen sie das Interesse der Kirche selbst und berufen sich auf die Erfahrungen, welche man seit der bald hundertjährigen Einführung des Gesetzes im Elsaß gemacht hat.

— Aus Dresden, wird geschrieben: Ein eigentümlicher Streit war neulich im Volklande ausgebrochen, wo eine Anzahl

Rechtsanwälte von Plauen, Delitzsch und Zwenau erklärte, daß sie sich für die Bekämpfung der Vertheilung und Parteilichkeit vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts Plauen zu übernehmen. Der Grund sind verschiedene Irrthümer zwischen den Anwälten und dem Kammerdirektor v. d. Mangoldt gewesen, betreffend Meinungsverschiedenheiten über die Vertheilung bezüglich der Anträge, Unterbrechung der Vertheilung, Verweigerung längerer Pausen etc. Jetzt hat die Justizverwaltung den Herrn Kammerdirektor resp. Gerichtspräsidenten nach Dresden versetzt, ein Beweis, daß die Anwälte im Rechte waren.

— Aus Witten meldet man der „Frankf. Ztg.“, daß die strafburger Tabakmanufaktur auch in dem Zentrum der Cigarettenfabrikation von überseeischen Tabak in Deutschland festen Fuß fassen will, indem sie das bedeutende Etablissement der Herren Engelhardt u. Biermann in Witten käuflich erworben hat. Die Firma, gleichzeitig auch in Bremen etablirt, zählte in der Cigarettenbranche zu den ersten des Continents; sie fabricirte wöchentlich zwischen 2000 bis 2600 Mille Cigaretten. Vor einigen Tagen klagte die „Schl. Ztg.“, daß in Breslau von der strafburger Tabakmanufaktur vertheilte Cigaretten nicht taugen, und heute lesen wir in der „Westf. Rundschau“ als Münster: Die seit einigen Tagen eröffnete Filiale der strafburger Tabak-Manufaktur erfährt vorläufig einen sehr regen Zuspruch. Nach dem aber, was wir über das Kraut hören und erfahren, glauben wir kaum, daß das neue „Reichs-Geschäft“ den hier bestehenden Tabak-Fabriken und Geschäften bedeutende Konkurrenz bieten wird.

— Eine am 9. d. abgehaltene Besprechung von Cigaretten-Arbeitern in Berlin nahm nach einer sehr erregten Debatte eine Resolution an, welche sich mit Entschiedenheit gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer erklärt. Eine solche würde im Mann der Branche herbeiführen, und daher gegen die Einführung des Monopols vorzugehen. Dieser Hinweis auf das Monopol erlangte unter 226 bei Zustimmung von 132 der anwesenden Arbeiter. Die Resolution wird dem Reichstage zugehen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März. Der Reichstag, dessen Sitzung heute erst gegen 1/2 Uhr eröffnet wurde, beschloß auf den Antrag des Abg. v. Czarnetzki die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. v. Czarnetzki. Der Antrag wurde mit 127 gegen 127 Stimmen mit 111 Stimmen gegen die Überweisung an eine Kommission ergriffen. Es folgte die Beratung der neunten Druckschrift über die Einführung der Münzgesetzgebung.

Abg. Ritter-Kolbe referirte im Namen der Revisionskommission über die zur Münzfrage eingegangenen Petitionen und beantragte, dieselben durch die zu folgenden Beschlüsse für erledigt zu erklären. Abg. v. Mirbach erklärte als den wichtigsten Punkt der Aufsicht über den Verlauf des Gold im vorangehenden Jahre nicht angefaßt zu sein, daß die Silbererzeugung nicht zu geringe gewesen, das Verhältniß zu haben; er habe auch zuerst in die agrarischen Kreise die Migration gegen die Goldwährung hinein tragen. Diese Frage sei aber in den Vorberathungen, wenn man sie auch weniger Geheiß darzustellen getraut habe. Redner will sich angesichts der bestehenden internationalen Münzkonferenz zu Paris eine gewisse Reserve auferlegen, um die Stellung der Reichsregierung nicht zu erschüttern. Redner legt große Hoffnungen auf die internationale Münzkonferenz und hofft, daß die Münzfrage, die in Bezug auf welche der Staat gethan, Gold und Silber im Verhältniß von 1:15, auszufragen.

Abg. Samberger polemisirte gegen den Vorredner, das Gold sei in Deutschland nicht zu geringe gewesen, das Verhältniß der niedrigeren Preis, namentlich auf der Brandriebe. Die Vorbeziehung für billiges Gold sei eine falsche Balala; bei schwachen der Balala lude das Gold das Ausland zur höheren Anlage auf. Die Anregung zur internationalen Münzkonferenz sei von den Staaten ausgegangen. Die Münzfrage, die in Bezug auf welche der Staat gethan, Gold und Silber im Verhältniß von 1:15, auszufragen. Abg. Samberger polemisirte gegen den Vorredner, das Gold sei in Deutschland nicht zu geringe gewesen, das Verhältniß der niedrigeren Preis, namentlich auf der Brandriebe. Die Vorbeziehung für billiges Gold sei eine falsche Balala; bei schwachen der Balala lude das Gold das Ausland zur höheren Anlage auf. Die Anregung zur internationalen Münzkonferenz sei von den Staaten ausgegangen. Die Münzfrage, die in Bezug auf welche der Staat gethan, Gold und Silber im Verhältniß von 1:15, auszufragen.

### Keinere Mittheilungen.

„Beratung.“ Am 10. d. fand vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts in Slettin unter Beihilfe des französischen Dolmetschers Gildow die Verhandlung gegen den Grafen v. Siedow wegen Diebstahls statt. Der Vorsitzende erkannte den Angeklagten für schuldig, die Diebstahlsgegenstände zu vertheiligt zu haben zu 1 1/2 Jahr Gefängnis mit 3 Jahr Ehrverlust.

„Zanereglements in Dresden.“ Der Dresdener Amtshauptmannschaften haben für ihre Bezirke neue Zanereglements aufgestellt, welche Wägen unter sechs Jahren selbst in Besetzung ihrer Eltern die Ausschleifung bei öffentlichen Anzeigungsverordnungen nicht gestattet. Die komplette Durchsührung dieser Bestimmungen dürfte den Ausschleifenden manche Schwierigkeit machen, da die jungen Leute nicht verpflichtet sind, ihre Geburtsurkunde mit sich zu tragen.

„Ein Reichs-Rath von Weiditz.“ Vor einigen Tagen erschien im Bahnhof von Weiditz ein Reisender von geradezu phänomenaler Dicke und nahm ein Billet zweiter Klasse nach Weiditz. Alle nun das Zeichen zum Einsteigen geben wurde, stellte es sich heraus, daß die Dicke nicht nur ein Zeichen war, sondern auch ein bedeutendes Gewicht den Einstieg zu gestalten, und es ihm daher dem Stations-Gesetz nichts Anderes übrig, als denselben zum niedrigen Entgegenkommen des anwendenden Publikums auf einem offenen Bahnwagen zu verladen. Der gewichtige Passagier ist erst 29 Jahre alt, wiegt 210 Kilos und hat einen Umfang von über 3 Meter.

„Drei Weidener getödtet.“ Aus Klauen, 5. d. wird ein trauriger Unglücksfall gemeldet: Am Freitag Nachmittag waren beim Kloster Garten, wo eben Anbauarbeiten vorgenommen werden, der Bauereier Güterpächter (36 Jahre alt), dessen Bruder Heinrich (19 Jahre alt) und ein Zimmermann Antonio Bonata (43 Jahre alt), sämtliche aus Zudenschein getödtet, mittelst eines Drahtseiles Sand aus dem die Karthel auf den Kletterhaken hinauf zu befördern. Die Seile war sehr schwer und wurde durch den unglücklichen Unfall die Sperre herausgerissen, so daß in Folge der allzu großen Spannung die Seile sich lösten und aus ihren Haken überlagerten wurden — im selben Moment stiegen die drei Männer über den Kletterhaken und stürzten ab 300 Meter weit hinunter. Die glücklich geretteten wurden von dem unglücklichen Tage herab gewollt, in die Todtenkammer nach unten übertragen und dort unter großer Beschäftigung der Bergleute auf dem erstbedeutend bedingt. Antonio Bonata hinterließ eine Frau und sieben unversorgte Kinder.

wurden denn die anderen Staaten, wenn wir in Belgien wären, und auf einer Konferenz besitz, lediglich der Löhne wegen. Das Verhältniß von Gold zu Silber, 1:15, wie es Herr v. Mirbach gemüthlich hat, ist falsch; der amerikanische Schatzrechner v. Bland hat gezeigt, daß das Silber im Verhältniß von 1:17 auszugeben. Aber ein Verhältniß, welches nur in einer Convention festgelegt ist, ist kein eigentliches Verhältniß, das Publikum weise es nicht an. Redner hofft, daß der Reichstanzler v. Bland Interesse wahrnehmen und die Goldwährung aufrecht erhalten werde.

Abg. von Venke plaidirte für die Doppelwährung, die in Deutschland früher bestanden habe; die Erwartungen, welche man sich bei Einführung der Goldwährung hegte, seien nicht eingetroffen. Die Einführung der Silberwährung würde die Silberwährung ebenfalls gefährden; die Ausprägung unvertreiblicher Silbermünzen habe gerade in die Hände der ärmeren Leute das nicht wohlthätige Silbergeld gebracht und es sei zu befürchten, daß man im Ausland solche unvertreiblichen Münzen nachschneide und nach Deutschland importire.

Abg. Delbrück erklärte, daß er der Pariser Münzkonferenz mit Ruhe entgegenstehe; er glaube nicht, daß die Regierung sich auf einen andern Standpunkt stellen werde, als den, welchen der Bundesrath früher schon eingenommen, daß ein Grund zur Abweisung von den Grundlagen unserer Münzgesetzgebung nicht vorliege. Redner würde dann hauptsächlich den Abg. v. Venke und wies nach, daß das Einsetzen des Silberpreises nicht von den deutschen Verhältnissen, sondern von dem eigentlichen Verhältniß zwischen Gold und Silber beruhe. Die Ausprägung unvertreiblicher Münzen, welche so lange nicht, als sie dem Bedürfnisse danach gerade entspreche.

„Schatzrechner v. Bland.“ Der persönliche Anlaß des Reichs-kanzlers dahin, daß derselbe die Aufrechterhaltung des Status quo betreffs des Goldes noch nicht Her, ist nicht unrichtig, ob das Gold überwiege, namentlich wenn auch andere Staaten zur Goldwährung übergingen. Der Reichstanzler werde aber nicht reglementarisch eingreifen, sondern den Reichstag und Bundesrath befragen. Wenn der Reichstag eine Resolution, betreffend die Wiederaufnahme der Silberwährung beschließen würde, würde die Reichsregierung die Sache in Ermüdung stehen. Die Konferenzen in Paris löst nicht Berathungen treffen oder Vorträge vorbereiten, sondern nur zur Berathung dienen.

Abg. v. Mirbach las seinen kurzen Bemerkungen der Abg. von Karhoff und Sonnemann schloß die Debatte, die Beschäftigung wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. (Schluß 5 Uhr.) Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Glat.)

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Wernigerode, 10. März. Gestern Abend fand in der Kaiser-Wilhelms-Halle dieselbe Versammlung des hiesigen Beamten-Vereins — Zweigverein des großen Preussischen Beamten-Vereins — statt, in welcher Herr Professor Dr. Kirchhoff-Halle einen höchst geistigen und interessanten Vortrag, über den Werth der Erdkunde für die deutsche Bildung“ hielt. Nach dem Vortrage im Eingange seines Vortrages den heutigen Begriff der Erdkunde und die hohe Bedeutung derselben zunächst als Elementarunterricht der hiesigen Beamten, als unentbehrlich für den Ingenieur, Großindustriellen, Großhändler, Landwirthe etc., und schloß ihren idealen Werth, in ihrer Ausdehnung auf Wissenschaft und Gemüth, als eine Nothwendigkeit für die Bildung im Allgemeinen eingehend erörtert, wies er am Schluß des Vortrages die hohe Bedeutung der Erdkunde insbesondere für die deutsche Bildung nach, insofern gerade das deutsche Volk die wissenschaftliche Balme in der Erziehung des Erdballes erworben habe und die größte Ausdauer der Nation sei. — Der Vortrag brachte nach Schluß des Vortrages in warmen Worten Herrn Prof. Dr. Kirchhoff den Dank der Versammlung für den hochinteressanten Vortrag dar. — Gegenwärtig genirt hier die Gesellschaft des fürstlichen Theaters in Arnstadt unter Direction von Nolte's in der Kaiser-Wilhelms-Halle unter beifälliger Aufnahme des hiesigen Publikums. — Vorgestern sang Seiner Exzellenz Minister-Walther aus Leipzig das zweite, starkbesetzte Symphonie-Concert in demselben Lokale statt. — Der hiesige Vorlesungs-Verein (C.) zählte am 1. Januar cr. 1202 Mitglieder, das eigene Vermögen betrug 509 262 M., das Geschäfts-Vetriebs-Capital befreit sich auf 1375 798 M., der Geschäftsamtstag auf 15 987 798 M., das dividendeneberechtigte Stammcapital betrug 461 228 M. und die Dividende 6 1/2 pCt.

— y. Götting, 9. März. Als ein wesentlicher Fortschritt des Feuer-Versicherungswesens unserer Stadt muß die demnach zur Ausführung kommende Einrichtung eines electricchen Feuer-telegraphen, durch welchen die Vorstände mit dem Rathshaus und der Feuerwache in Verbindung gebracht, 14 Feuerstellen hergestellt und die Telegraphenleitungen durch mehrere Straßen in der Stadt und in den Vorstädten geführt werden, angesehen werden. Bei Zahlung eines jährlichen Betrags von 10 M. und Ertrag des circa 75 betragenden Vertheilungsanwandes können auch Privat-Feuerstellen angeschlossen werden. — Unten der kürzlich gemachten Mittheilung vom dem durch die Privat-Feuerstellen gesicherten Vorbestand der hiesigen Oper ist deren Auflösung nun noch zur definitiv beschlossenen Thatsache geworden, nach einer Erklärung, die der Bürgermeister Wüster zu Coburg vom Herzog selbst in einer ihm ertheilten Audienz empfangen hat.

### Godwasser.

Roßhausen, 10. März. Einer solchen Wassermenge, wie sie unsere Sorge und Helme jetzt mit sich führen, weiß man sich nicht Vertheilungen nicht zu erinnern. Wenn man von den Höhen unter der Stadt in das Thal der goldenen Aue schaut, so sieht man bei Wolken zu sein und auf die Sandstein-berühmten. Viele dieser Stellen sollen unter Wasser. Einige Ortshäuser stehen wegen der Nacht durch Sturmwinden und Gewitterwolken im Wasser. Schon bei der Stunde herganz, daß auf dem See einer Raabbar-berges 400 Schiffe ertrunken sind. Zwischen hier und Grimberg müssen die Herde bis an den Bach durch's Wasser waten. Auch die Sandhäuser Wäld- und Bauernfrauen kommen nur per Wagen durch's Wasser bedroht werden.

— y. Götting, 10. März. Die Natur geht seit gestern Mittag fleißig sehr hoch; die Temperatur steigt und die Sonne scheint 1 1/2 Fuß hoch unter Wasser, die betreffenden Häuser werden geräumt, einige sind unter Wasser und drüben den Gintzru. Das Wasser steigt hoch.

— y. Götting, 10. März. In Folge des am Sonnabend und Sonntag tagen wehenden starken Westwindes und des Windes eingetretener, so und mit heftigen Regengüssen verbundenen Zaubereit, so Bode in ihrem Laufe zwischen Erdbeben und Geln überall über die Her getreten. Die ganze Ebene zwischen diesen beiden Städten gleich einem großen See. In Oberertheilen haben die Häuser der Künger- und Göttinger-Strasse, die Göttinger-Strasse wiederum (seit Jahresfrist zum fünften Male) geräumt werden müssen.

— y. Götting, 10. März. Umflossen von Schnee durch warmer Regen nicht weggeschoben. Die Aue ist aus Sand und Sand; fährten und Mühen müssen sein.

— y. Götting, 10. März. Wegen Godwassers ist der Bahnhof vor der Harzstadt gefloren.

— y. Götting, 10. März. Wegen Godwassers ist der Bahnhof vor der Harzstadt gefloren.

— y. Götting, 10. März. Wegen Godwassers ist der Bahnhof vor der Harzstadt gefloren.

— y. Götting, 10. März. Wegen Godwassers ist der Bahnhof vor der Harzstadt gefloren.

— y. Götting, 10. März. Wegen Godwassers ist der Bahnhof vor der Harzstadt gefloren.

— y. Götting, 10. März. Wegen Godwassers ist der Bahnhof vor der Harzstadt gefloren.

„Hat Arthur an Dich geschrieben?“  
„Niemals!“  
„Er ist ein Ehrenmann und verdient, daß Du sein Weib wirst. Aber Georg ist der einzige Erbe des Vermögens, ich dachte, Du würdest ihn wählen, das war ein Beweggrund meines Handelns.“  
Clarissa blinnte zweifeln auf ihren Vater. Warum mußte sie diese ihre Idee verfolgen, jeht, da jede Minute so kostbar war!  
„Wellest beruhigt es ihn, wenn ich daran eingehel“ dachte sie und sagte ruhig: „Ja, Vaterchen, Georg erbt allerdings den Bergstein, aber das ändert meinen Entschluß nicht. Kann ich nicht Arthur anheuern, so gehe ich in das Thallöcher, das mir stets so lieb war.“  
„Ich weiß es!“ rief er Vater. „Ach, ob ich Recht that, dem Commerzienrath zu folgen, ohne eines anderen Rath? Gott weiß, ich wollte das Beste! Aber nun fürmst Alles auf mich ein. Und Alles erscheint jetzt anders! Der Himmel so hoch, die Erde so fern, so klein.“  
„Und des Herrn Gnade so groß!“ sagte Clarissa hinzu.  
Der Graf winkte, von Neuem überließ ihn die Wänter, verlangend blinde er nach der Thür. Als Herr von Marren eintrat, wollte er sich aufdrücken, aber es gelang ihm nicht. Fast unhörbar fragte er: „Armer und Ertig?“  
„Sind Beide unterwegs hierher, ich erwarte sie noch heute.“  
„Ist doch so spät.“ hauchte der Graf. Clarissa frug an dem Lager nieder, um seine Stimme zu verlieren. Der Graf legte mit Wäde seine Hand auf ihr Haupt. „Gott sei mit Dir, Du wirst nicht verlassen sein, zuletzt beschirmt Du doch als Herrin zurück!“  
Noch einmal bewegten sich seine Lippen flüsternd: „Bleibe bei mir, Herr.“ Das war sein letztes Wort. Graf Norheim war eine Leiche.  
(Fortsetzung folgt.)















